# Weihnachten bei den Grosseltern

Autor(en): **Loewenberg, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663854

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Weihnachten bei den Großeltern

Heut abend, als wir zu euch gingen,
da war in der Luft ein leises Klingen,
da war ein Rauschen, man wußt' nicht woher,
als ob man in einem Tannenwald wär,
da huschte vorüber und ging nicht aus
ein heimliches Leuchten von Haus zu Haus.

Der Mond kam über die Dächer gesprungen:
„Wohin noch so spät, ihr kleinen Jungen?
Ihr müßt ja zu Bett, was fällt euch ein?"
und lachte uns an mit vollem Schein.
Da lachten wir wieder: „Du alter Klöner,*
heut abend ist alles anders und schöner.

Und glaubst du's nicht, kannst mit uns gehn,
da wirst du ein blaues Wunder sehn."
Da sprang er leuchtend uns voran,
bei diesem Hause hielt er an.
Wir gingen hinein mit froher Begier,
und Klingen und Rauschen und Leuchten ist hier.

* klönen = gemächlich schwatzen.

J. Loewenberg.

## Und das Christkindlein kommt doch.

Ein Weihnachtsidyll von August Hüppy.

Es war am stillen Weihnachtsabend des Jahres 1918. Der Kanonendonner und die Kriegsfanfaren waren wohl verstummt, und Friede war den Menschen auf Erden wieder beschieden. Doch an den fürchterlichen Wunden des Völkermordes bluteten noch ungezählte Familien hüben und drüben.

Ein alter Junggeselle, mit unverwüstlichem Kindergemüt, zog wie gewohnt aus, um in dieser heilig-stillen Nacht mit seinem Gelde unverhoffte Hilfe zu bringen, dort wo es gerade not tat. Hatte ihn auch sein böser Nachbar der intimeren Freuden des Familienlebens für immer beraubt, das Interesse und die Liebe zur Jugend konnte ihm keiner nehmen. Unwillkürlich lenkte er seine energischen Schritte nach dem ärmeren Quartier eines kleinen schweizerischen Landstädtchens. Ein kalter Wind blies über die kahlen Fluren, und der gefrorene Schnee wimmerte unter seinen Tritten.

Da gewahrte er vor den Fenstern eines Hauses, in welchem soeben der Christbaum mit seinen vielen Kerzlein und glitzernden Kugeln angezündet worden war, und um den herum eine jubelnde Kinderschar tanzte und nach den schönen Sachen haschte, ein kleines, frierendes Geschwisterpaar, das begierig auf den Glanz und die Pracht des Bäumchens hinter den Fenstern spähte. „Was macht ihr da draußen in dieser kalten Nacht?" fragte der Mann. „Kommt das Christkindlein nicht auch zu euch?" Schüchtern antwortete das sechsjährige Mädchen mit blonden Locken: „Mami hat uns gesagt, wir sollen noch in die Kirche gehen und für den lieben Papa beten, ehe wir zu Bette gingen. Vielleicht werde er dann auch uns das süße Christkind vom Himmel herunterschicken mit seinen reichen Gaben, wie wir sie jedes Jahr bekamen. Auf dem Heimweg aber dürften wir noch die schönen Bäumchen begucken, die früh schon angezündet worden seien." In seinem weichen Herzen tief gerührt erwiderte der freundliche Herr: „Und wo ist denn eure Mama?" — „Ach!" entgegnete die Kleine, „sie ist ganz allein zu Hause geblieben und hat einen bösen Husten." — „Willst du mich zu ihr führen, ich kann ihr vielleicht helfen?"

Freudig ergriffen die beiden Kinder links und rechts die Hand des fremden Mannes und geleiteten ihn zu ihrem Heim. Er konnte dort leicht wahrnehmen, daß da einmal ein gewisser Wohlstand geherrscht haben mußte, der unterdessen der Armut und dem Mangel Platz gemacht hatte. Erstaunt blickte die bleiche Mutter auf den Unbekannten, den ihr die Kinder am Weihnachtsabend zuführten. Auf ein verborgenes Zeichen hin schickte die arme Mutter ihre Kinder zu Bette, nachdem sie jedem einen großen, rotbackigen Apfel zugesteckt hatte. „Schlafet wohl, liebe Kinder!" sagte der Herr, „und steht dann frühzeitig auf. Ich werde das Christkind heute abend noch aufsuchen; es ist sicherlich noch irgendwo im Städtchen; und ich will ihm sagen, daß es euch nicht vergessen solle." Traurig lächelnd verließen Mutter und Kinder die Stube. Der Fremde aber schrieb auf einen Zettel schnell die Worte nieder: „Komm in einer Stunde zurück." Es war noch nicht zu spät. Er erblickte vor einem größeren Laden